Helfende Händler

Seit acht Jahren gibt es in Hildesheim das bundesweite Projekt **Notinsel**. Rund 200 Einzelhändler, Bäcker und Institutionen signalisieren mit einem Aufkleber an ihren Türen, dass sie Kindern Schutz bieten. Die Händler helfen in kleinen und großen Notlagen.

VON GEORG THOMAS

Es war sofort klar, dass wir da mitmachen", erinnert sich Fritz Wichmann. Als Vater, Kirchenvorsteher und Unternehmer sei es für ihn selbstverständlich, bei einem solchen Projekt für Kinder dabei zu sein, erinnert sich der 65-Jährige, dessen Frau Renate das Papierhaus Wichmann in Hildesheim in dritter Generation führt. Ihr Geschäft ist eine von rund 200 Notinseln in der Domstadt - ein großer Aufkleber zeigt deutlich: hier ist ein sicherer Zufluchtsort für Kinder. „Wo wir sind, bist du sicher" lautet der Slogan des deutschlandweiten Projekts, das bereits vielen jungen Menschen in konkreten Notlagen, zum Beispiel bei Verfolgung oder Gewaltandrohung helfen konnte.

Fritz Wichmann kann sich an keinen Fall erinnern, in dem er Beistand leisten musste, obwohl sein Fachgeschäft mit über 100-jähriger Tradition direkt an der Schuhstraße in der Hildesheimer Innenstadt liegt.

„Das ist nicht ungewöhnlich. Die rund 20000 Notinseln in mehr als 226 Städten in Deutschland werden sehr selten genutzt", erklärt Jerome Braun, Geschäftsführer der Stiftung Hänsel + Gretel, die das Projekt Notinsel vor 14 Jahren ins Leben gerufen hat. Es ist eines von mehreren Projekten der 1997 in Karlsruhe gegründeten Stiftung, deren Ziel es ist, das Kinderbewusstsein zu stärken.

Georg Thomas (2)

Das Papierhaus Wichmann ist eine von rund 200 Notinseln in Hildesheim. Für Renate und Fritz Wichmann ist es selbstverständlich, Kindern in Notlagen zu helfen.

Die Notinsel soll allen Kindern dienen, die zum Beispiel von Gewalt, Diskriminierung oder Mobbing betroffen sind. Das können große Probleme sein, bei denen die Kinder an die richtigen Ansprechpartner vermittelt werden oder kleine Alltagsprobleme - beispielsweise Busfahrkarte weg oder Handy leer - bei denen die Händler oft schon mit einem Anruf oder einer gekauften Fahrkarte aushelfen können. Jeder Notinsel-Partner besitzt eine Liste mit Ansprechpartnern und eine Handlungsempfehlung für verschiedene denkbare Situationen.

„Neben der akuten Hilfe möchten wir mit dem Logo aber auch zum Nachdenken anregen und die Menschen daran erinnern, füreinander einzutreten und sich gegenseitig zu helfen", erklärt Walter Schwoche vom Hildesheimer Präventionsrat. Das Gremium hat die Notinsel im Jahr 2008 in der Stadt eingeführt, die Organisation liegt heute beim Kinderschutzbund. Wie häufig die Notinseln in Hildesheim genutzt werden, wird dort nicht erfasst. Gebe es Vorfälle. würden diese aber im zuständigen Arbeitskreis thematisiert, sagt Schwoche. Die Idee, Kindern in der Stadt mehr Schutz zu bieten, stammt von Ute Deininger. Zuerst hatte der Präventionsrat überlegt, selbst ein eigenes Projekt mit Logo zu entwickeln, doch es erschien ihnen letztlich sinnvoller, sich der Notinsel anzuschließen - auch wegen des Wiedererkennungswerts für Kinder, die in Hildesheim zu Besuch sind.

Großes Medieninteresse beim Start

„Wir waren 2008 der erste Notinsel-Standort in Niedersachsen, deswegen kamen sogar zwei TV-Teams, um mit uns in Hildesheim einen Beitrag zu drehen," eirnnert sich die Sozialarbeiterin. Viele der heute noch aktiven Partner hat sie in ihrer Freizeit für das Projekt gewonnen. Es war nicht schwer, die Geschäfte zu überzeugen, weil der Präventionsrat die vergleichsweise geringen Kosten für das Projekt aus Spenden komplett finanzierte.

Der Startbeitrag für eine Notinsel-Stadt beträgt 750 Euro. Wenn Infomaterialien oder neue Aufkleber benötigt werden, verlangt die Stiftung nur die Druckkosten.

notinsel

Wo wir sind, bist Du sicher.